

– Quelle: <https://www.shz.de/28784697> ©2020

<https://www.shz.de/lokales/sylter-rundschau/birte-wieda-fordert-ein-umdenken-fuer-sylts-zukunft-id28784697.html>

Birte Wieda fordert ein Umdenken für Sylts Zukunft



Sylt | Es war ihr Leserbrief „Mir fehlen die Worte“ Mitte Juni in der Sylter Rundschau, der zahlreiche Sylter und Gäste dazu ermutigt hat, eine lange schwelende Diskussion wieder in die Öffentlichkeit zu bringen: Wie soll es auf Sylt weitergehen?

Dabei hatte Birte Wieda gar nicht das Ziel, zur Symbolfigur für die Menschen zu werden, die sich ein Nachdenken über die Zukunft der Insel im Sinne aller wünschen. Vor allem, weil die Diskussion nicht neu ist. Welche Gedanken Birte Wieda bewegt, hat die Sylter Rundschau im Interview mit ihr erfragt.

Frau Wieda, ihr Leserbrief hat für viele Reaktionen gesorgt. Haben Sie damit gerechnet?

Scheinbar habe ich einen Funken gezündet...

Ich wusste schon, dass ich nicht nur meine Meinung schreibe, es war der Tenor vieler Gespräche und Ereignisse während und nach den acht Wochen Coronazeit. Üblicherweise folgen am Tag darauf Leserbriefe als Gegenreaktionen und alles geht wieder seinen saisonalen Alltagslauf. Dass ich bis heute noch immer täglich positive Rückmeldung

bekomme, damit habe ich nicht gerechnet – aber es ermutigt mich natürlich sehr, und ein Feuer scheint entfacht...

In Ihrem Brief kritisieren Sie, dass sich der Ministerpräsident bei seinem Besuch auf Sylt mit einer „nicht demokratisch legitimierten“ Gruppe trifft. Warum ist das kritikwürdig?

Schön, dass Sie die Einschätzung nicht in Frage stellen! Es bestärkt auf erschreckende Weise all die Menschen, die hinter der Politik nur noch Lobbyismus vermuten – und unser System mit solchen Behauptungen schwächen. Das ärgert mich. Es war ein Fehler, wer auch immer das Treffen organisiert hat, hat Ministerpräsident Günther damit keinen Gefallen getan, schlecht beraten. Zudem hatte ich aus dem Folgebericht nicht den Eindruck, dass ihm oder irgendjemand anderem aus der „Sylter“ Runde auch nur irgendetwas daran falsch vorgekommen wäre.

Was wäre in Ihren Augen besser gewesen?

Von meinem Ministerpräsidenten erwarte ich eine ausgewogene Besuchs- und Informationsstrategie. Ich fühlte mich und alle durch nichts und niemanden in der Runde vertreten, eigentlich sogar verschwiegen, eingeladen. Die dort vertretene Wirtschaft, Politik, Tourismus und ÖPNV ergeben auf Sylt nicht automatisch Zufriedenheit, Erholung, nachhaltigen Genuss, in intakter Natur und Umwelt. Das ist ja auch das, woran Sylt krankt ...alles zu viel, grenzenlos, geradezu entfesselt auf diesem begrenzten Eiland. Jetzt melden hunderte Syltbürger zurück, dass sie das genau so sehen. Da muss eine Menge und schon lange falsch laufen...

Sie und viele andere wollen nicht mehr zu dem „Übervollen“ und dem „Zuviel“ zurück – und das nicht nur im Sinne der Insulaner, sondern auch der Gäste. Was meinen Sie damit?

Ich persönlich habe die Insel immer wie einen stilvollen Veranstaltungssaal mit begrenzter Anzahl von Plätzen gesehen. Dann habe ich irgendwann verstanden, dass andere eher ein Stadion vor ihrem inneren Auge haben, gern noch aufstocken und die eine oder andere Tribüne einziehen. Wir diskutieren und streiten auf der Insel seit Jahrzehnten über das „Genug“ und „Zuviel“, und auch von außen wird kräftig mitgemischt. Bis jetzt haben die die Insel entwickelt, die immer mehr wollten. Mit katastrophalen, vorausgesagten strukturellen Folgen, die nun langsam jeder begreift.

Wie kann ein Wechsel gelingen?

Offenbar hilft nur noch Druck aus der Bevölkerung, aber wir brauchen auch Unterstützung von Syltliebhabern, -freunden und fernen Inselkindern! – eigentlich eine Revolution... Eine außerparlamentarische Opposition und zwar leider nicht nur auf insularer, sondern auch auf Landesebene. Ich persönlich möchte niemanden mehr überzeugen, ich möchte die finden, die fühlen wie ich, die Sylt lieben. Wer Sylt liebt, kann nicht noch mehr Verkehr, Großveranstaltungen, Megaprojekte, Strukturwandel wollen.

Wie würden Sie sich Sylt in zehn Jahren denn wünschen?

Jugendherbergen und Kurheime sind nicht allorts weiteren großen Hotels gewichen. Baustopp, bis die Verwaltung endlich verlässliche insulare Zahlen zum Istzustand der relevanten Bereiche erarbeitet und veröffentlicht hat.

Pause

„Wir“ sind noch da, trotz immer noch steigender Immopreise, weil es eine Inselsonderregelung der Erbschaftssteuer auf Dauerwohnraum für die Nordseeinseln gibt. Sie sehen, ich baue auch keine Luftschlösser, wir drehen das Rad in zehn Jahren nicht zurück. Wir haben dann aber gerettet und bewahrt, was Corona uns Sylter acht Wochen intensiv hat spüren und am Ende genießen lassen und was wir immer gern geteilt haben, in Maßen!

Es scheint, als ob die Insulaner und Gäste darauf gewartet haben, dass jemand öffentlich fordert, die Erfahrungen aus der Coronazeit mit Blick auf Sylts Zukunftsperspektive zu nutzen.

Ja, das verstehe ich gut, ich habe auch darauf gewartet, dass jemand anders schreibt....

Könnten und wollen Sie dieses Sprachrohr sein?

Ich habe tolle Leute auf meiner langen Liste von Rückmeldungen, und manche kenne ich noch gar nicht. Wir werden zusammen kommen und gemeinsam herausfinden, was wir wollen und wie es möglich werden kann!

Falls nicht, wer könnte diese Position übernehmen?

Ich erwarte von der Sylter Rundschau „unser“ Sprachrohr zu sein. Wir haben eine regionale Tageszeitung mit überregionaler Strahlkraft – besser geht es nicht und passt zum Thema! Eine echte „Sylter Win-Win-Situation“ würde ich sagen....

Das Interview führte Wiebke Stitz

– Quelle: <https://www.shz.de/28784697> ©2020